

Ein Ring fürs Leben

Weshalb junge Milane für die Wissenschaft in Schockstarre ausharren müssen

Markanter Ruf, markante Silhouette – Rotmilane sind in der Vorharzregion vielen Menschen vertraut. Und doch weiß man vergleichsweise wenig über ihr Leben und die Gefahren, denen sie ausgesetzt sind. Ein europäisches Forschungsprojekt will dem abhelfen.

Von Sabine Scholz

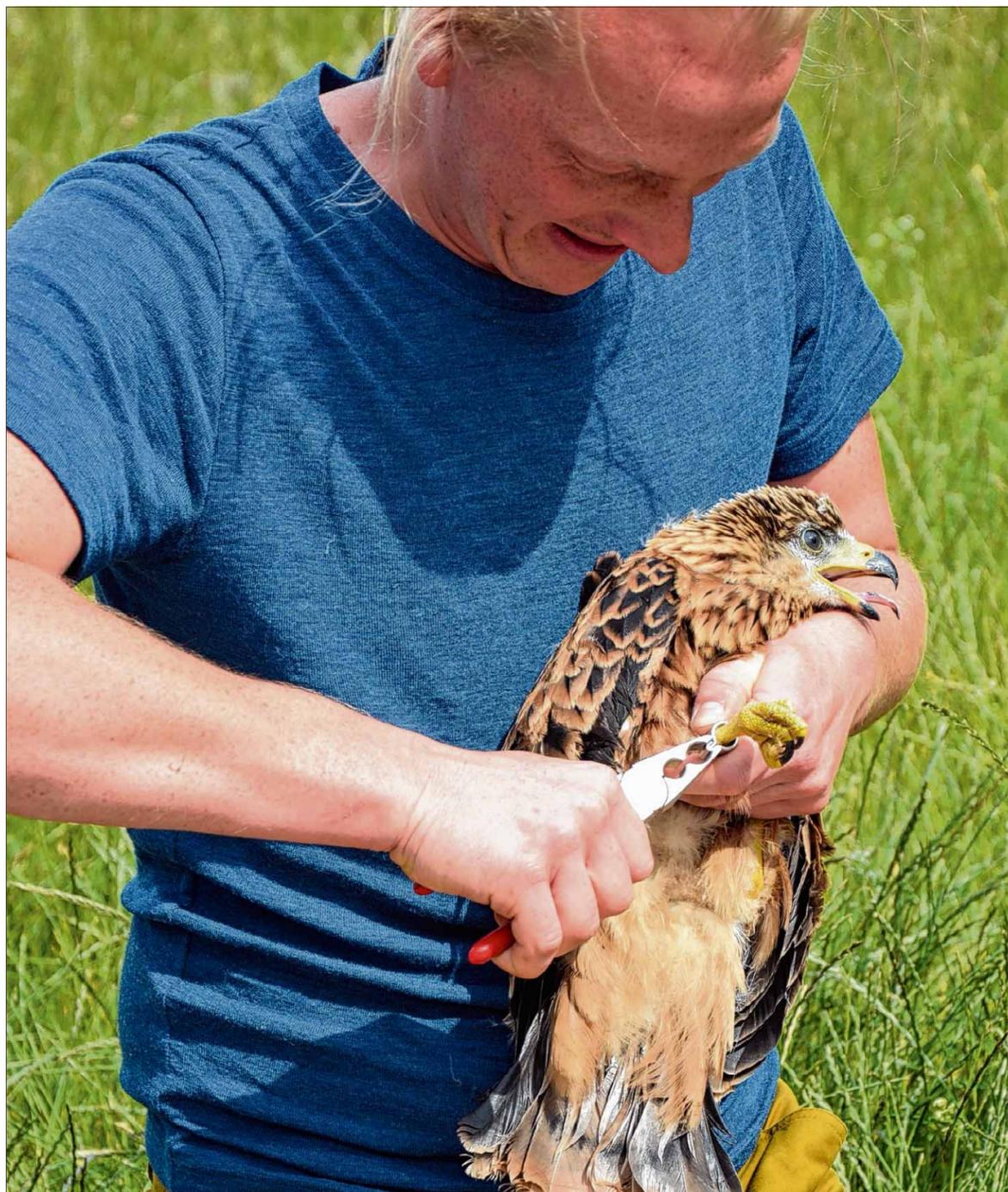
Halberstadt • Routine für Martin Kolbe, völlig neue Erfahrung für den kleinen Rotmilan. Der Koordinator des Rotmilanzentrums Sachsen-Anhalt hat den Jungvogel sicher im Arm, als er den Kennungsring mit der Nummer EA21294 mit der Zange verschließt. Der Ring ist nun der Personalausweis des Greifvogels, der wie tot wirkt. Das hat einen guten Grund.

„Akinese“, sagt Martin Kolbe und Eckhard Kartheuser, der die Jagdpacht in diesem Wald mit dem Horstbaum eines Milanpaares hat, erklärt den Begriff. „Akinese“, sagt der Jäger, der auch eine Falknerausbildung absolvierte und sich aktiv für den Greifvogelschutz einsetzt, „ist eine Schutzstrategie gegen Fressfeinde. Die Bewegungslosigkeit täuscht den Jäger und lässt dem Tier das Überraschungsmoment, im letzten Augenblick doch noch die Flucht zu ergreifen.“

Derweil hat Martin Kolbe den jungen Milan neben dessen deutlich kleineres und somit jüngeres Geschwister gelegt. Beide sind gewogen, die Flügel und Schnäbel vermessen. Alle Daten, die Kolbe ansagt, trägt Erik Steinborn in Tabellen ein. Der Mitarbeiter des Rotmilanzentrums klettert zudem auf die Bäume, um die Jungvögel aus den Nestern zu nehmen.

Neben den Greifvögeln, die in ihre schützende Schockstarre nicht aufgeben, liegen viele kleine braune Kästchen mit kleinen Solarzellen obenauf. Neue Sender, die mit einem Brustriemen auf dem Rücken des Tieres befestigt werden. Keine ganz einfache Aufgabe, denn der junge Milan ist noch nicht ausgewachsen. Der Riemen darf also nicht zu eng sitzen, soll er später nicht einschneiden oder gar beim Fliegen behindern. Er darf auch nicht zu locker sein, damit der Riemen nicht vom Körper rutscht.

Aber inzwischen hat Martin Kolbe auch mit dem Besendern viel Erfahrung, die Handgriffe sitzen. Er wird nur den älteren der beiden Jungvögel mit einem Sender versehen, der jüngere ist schlicht noch zu klein.



Martin Kolbe, Leiter des in Halberstadt beheimateten Rotmilanzentrums Sachsen-Anhalt, beringt im Steinholz bei Quedlinburg einen jungen Rotmilan.
Foto: Sabine Scholz

Die Sender sind langlebig, liefern Bewegungsprofile der Tiere. Doch es geht nicht nur um Zugverhalten und Zugrouten, sondern auch darum, zu erfahren, in welchen Habitaten sich die Vögel wohlfühlen, wie ihre Überlebensraten sind und woran sie sterben.

„Es wird viel diskutiert, welchen Einfluss Menschen auf die Überlebensrate der Rotmilane haben. Aber es fehlen verlässliche Daten“, sagt Dr. Rainer Raab. Der Österreicher engagiert sich privat und beruflich für den Greifvogelschutz. Aktuell ist Raab eingebunden in ein europaweites Projekt. Life Eurokite heißt es. Ziel ist es,

den Einfluss des Menschen auf die Todesraten des Rotmilans und weiterer Greifvogelarten zu untersuchen. Kennt man die Todesursache, könne man den Rotmilan besser schützen, sagt Raab. Die Sender schicken nicht nur alle fünf Minuten den Standort des Tieres, sondern signalisieren auch, wenn ein Vogel abrupt stirbt. Der Kadaver wird dann zeitnah geborgen und untersucht. „Auch wenn man weiß, das Milane in einigen Ländern geschossen werden, wissen wir zu wenig darüber, woran die Tiere sterben. Deshalb werden die Kadaver auch toxikologisch untersucht.“

Rund vier Jahre Vorbereitungszeit hat es gekostet, bis das Projekt 2019 an den Start gehen konnte, 13 nationale und zahlreiche lokale Partner beteiligen sich. Ziel es ist, in Ländern mit nennenswerten Rotmilanvorkommen insgesamt 1000 Vögel zu besendern. Dieses Ziel ist in greifbare Nähe gerückt, allein in der Schweiz sind schon 400 Sender in der Luft.

Dass in Deutschland sich auch die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg, Bayern und Hessen finanziell an dem Projekt beteiligen, freut Projektbetreuer Raab. „Der Rotmilan ist die Vogelart,

für die Deutschland global die höchste Verantwortung trägt. Mehr als die Hälfte aller Paare brüten in Deutschland“, so Raab.

Allerdings sinken die Bestandszahlen stetig, auch in Deutschland. International steht der Rotmilan auf der Vorwarnliste weltweit bedrohter Tierarten. „Deshalb ist es wichtig zu wissen, was wir tun können, um dem Vogel das Überleben zu erleichtern“, sagt Martin Kolbe. Denn ob Windkraftanlagen tatsächlich einen großen Anteil an den Todesursachen haben, oder Stromleitungen, Straßenverkehr und illegale Verfolgung, mache für



Diese Daunenfeder wurde einem der Jungvögel so entnommen, dass eine Genuntersuchung möglich ist



Diese Sender, die die Jungmilane auf den Rücken geschnallt bekommen, sind dank der Mini-Solarzellen lange sendefähig.



Martin Kolbe befestigt den Rucksack am Haken, damit die Jungvögel zurück ins Nest gesetzt werden können.

sinnvolle Handlungskonzepte einen Unterschied. Kenntnis darüber, woran die zur Familie der Habichtartigen gehörenden Rotmilane sterben, liefert wichtige Ansatzpunkte für einen effektiveren Schutz des Vogels. Weshalb Martin Kolbe und Erik Steinborn in dem engen Zeitfenster, das in der Brutzeit für eine Besenderung der Jungvögel zur Verfügung steht, viel unterwegs sind. Allein in diesem Jahr sind 39 Jungvögel mit Sendern versehen worden. Dazu kommen einige Altvögel und Tiere, die bereits seit dem vergangenen Jahr Daten in den großen Wissenschaftspool liefern.